

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 30. September, 1966

Nr. 191

Preis 2 Kopeken

An den Unionskongreß der Journalisten der UdSSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion begrüßt als wärmste Euch, die Delegierten des 2. Unionskongresses der Journalisten, alle Mitarbeiter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens, wünscht Euch neue Erfolge in Eurer ehrenvollen und verantwortlichen Arbeit.

Der Journalistenkongreß der UdSSR hat sich in einer bedeutenden Zeit versammelt, da das Sowjetvolk unter der Führung der Kommunistischen Partei eine gigantische Arbeit entfaltet, um die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU in die Tat umzusetzen. Auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus arbeiten die Sowjetmenschen mit großem Eifer. Sie sind voller Entschlossenheit, den großen Festtag — den 50. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution — mit neuen Arbeitsleistungen zu begehen, tun alles für die weitere Entwicklung der Ökonomie des Landes, für die Festigung seiner Macht, die Hebung des materiellen Wohlfandes und des kulturellen Niveaus der Werktätigen.

Es ist die hohe Pflicht der sowjetischen Journalisten, geschickt und allseitig die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU zu propagieren, konkret und sachlich, mit tiefem Eindringen in das Wesen der Tatsachen und Erscheinungen, Probleme der Ökonomie, Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu beleuchten, die Menschen mit Bildern der fortschrittlichen Erfahrungen zu begeistern, negative Erscheinungen und Mängel einer scharfen Kritik zu unterziehen, aktiv für neue Erfolge im kommunistischen Aufbau zu kämpfen, die höchsten Aufgaben der Mitarbeiter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens ist es,

in vollem Umfang die welthistorische Bedeutung des 50-jährigen Weges zu ergründen, den das Sowjetland unter Führung der Kommunistischen Partei gegangen ist, aufzuzeigen, welche Gipfel des Fortschritts und der Macht unsere Heimat unter dem Banner der erhabenen Ideen des Marxismus-Leninismus erreicht hat, mit markantem, publizistischem Wort die heranwachsende Generation an der ruhmreichen revolutionären, Arbeits- und Kampftraditionen des Volkes zu erziehen.

Die ideentreue, politische Erziehung der Werktätigen im Geiste hohen kommunistischen Bewußtseins, des Sowjetpatriotismus, der brüderlichen Freundschaft der Völker unseres Landes und des proletarischen Internationalismus — ist die vorrangige Pflicht der Sowjetpresse, des Rundfunks und des Fernsehens. Es ist notwendig bei den Sowjetmenschen ständig das Gefühl eines sozialistischen Bürgersinns, der Organisiertheit und Disziplin, der Sparsamkeit, der Sorge um die Vermehrung des Allgemeinutzes, hoher Achtung der Normen des sozialistischen Gemeinlebens zu entwickeln.

Ehrenaufgabe der Journalisten ist es, die Größe der Taten, die sittliche Schönheit und edlen Bestrebungen der Sowjetmenschen, der Erbauer des Kommunismus, aufzuzeichnen. Die sowjetische Presse muß zur größtmöglichen Festigung der brüderlichen Gemeinschaft der sozialistischen Länder, der Werktätigen aller Welt, ihrem Zusammenschluß im Kampf gegen die imperialistische Versklavung und Unterdrückung der Völker, für

Frieden, Demokratie, Sozialismus und Kommunismus beitragen. Unsere Presse spielt eine wichtige Rolle bei der Entlarvung des reaktionären, volksfeindlichen Wesens des Imperialismus, der aggressiven, abenteuerverliebten Politik der herrschenden Kreise der USA, die einen Krieg in Vietnam entfesselt haben und bemüht sind, den gerechten Kampf der Völker für ihre Freiheit, nationale Unabhängigkeit und den sozialen Fortschritt zu unterdrücken.

Die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen sind berufen, einen aktiven Angriff auf die bürgerliche Ideologie zu führen. Der Kampf gegen die imperialistische Ideologie und Politik ist ein Kampf für die Festigung der Positionen des Sozialismus und Kommunismus, ist ein Kampf für alles Fortschrittliche auf Erden.

Die Kommunistische Partei schätzt die Bedeutung der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens im Leben der sowjetischen Gesellschaft hoch ein, sieht sie als einen kollektiven Propagandisten und Agitator, als einen Organisator der Massen, als eine Tribüne der öffentlichen Meinung des ganzen Volkes an. Die Sowjetjournalisten erfüllen in Ehren die von der Partei gestellten Aufgaben, und haben durch ihre Arbeit die Achtung und die Dankbarkeit des Volkes erworben.

Der Name eines Journalisten, des treuen Helfers der Kommunistischen Partei, ist in unserem Lande ehrenvoll, doch er verpflichtet gleichzeitig zu vielem. Dieses Namens würdig, und mit modernen politischen und wissenschaftlichen

Erkenntnisse gut ausgerüstet zu sein, seine Berufsmeisterschaft zu erhöhen, ständig neue Formen der Verbindung mit den Lesern, Hörern, Zuschauern zu suchen, ist die Pflicht eines jeden Journalisten, Mitarbeiters des Rundfunks und des Fernsehens.

Die sowjetische Journalistik zeichnet sich durch einen hohen ideologischen Gehalt, durch ihre Konsequenz und ihre Prinzipienreue aus. Das Unterpfand einer erfolgreichen Arbeit unserer Presse, unseres Rundfunks und Fernsehens liegt in der engen Verbundenheit mit den breiten Massen der Werktätigen, in der Stütze auf Millionen von Arbeiter- und Dorfkorrespondenten, in der unermüdelichen Sorge für die Erhöhung der Wirksamkeit jedes Auftritts.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION

Eröffnung des Journalistenkongresses

Am 28. September wurde der zweite Journalistenkongreß der Sowjetunion in Moskau im Kremli eröffnet. Auf dem Kongreß sind 43.000 Mitarbeiter der Zeitungen, der Presseagenturen, des Rundfunks und des Fernsehens vertreten.

Auf der Tagesordnung stehen der Rechenschaftsbericht des Vorstands des Journalistenverbands und der Bericht über die Änderungen an der Satzung sowie die Wahl der leitenden Organe des Journalistenverbands.

An dem Kongreß beteiligen sich Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, P. N. Demitschew, die Sekretäre des ZK I. W. Kapitow und B. N. Ponomarew, sowie Vertreter ausländischer Journalistenorganisationen.

Weniger Schwulstigkeit, Lärm und Scheinpathos, mehr Sachlichkeit, Aufmerksamkeit zum Menschen, zu seiner Arbeit und Sorgen, damit die Sowjetmenschen in jedem Journalisten einen aufrichtigen und herzensguten Freund sehen, für den die Interessen unserer gemeinsamen revolutionären Sache über alles stehen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist überzeugt, daß die Mitarbeiter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens auch weiterhin den Leninschen Prinzipien der Parteiloyalität folgen und alle ihre Kräfte dem Kampf für neue Erfolge unserer großen Heimat, für den Triumph des Kommunismus hingeben werden!

Stürmischer Beifall ertönte im Saal, als der Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU P. N. Demitschew das Begrüßungsschreiben des ZK der KPdSU an den Journalistenkongreß vorlas, worin unterstrichen wird, daß die Erziehung der Werktätigen zu hohem kommunistischem Bewußtsein, im Geiste des Sowjetpatriotismus, der brüderlichen Solidarität mit den anderen Völkern und des proletarischen Internationalismus eine der Hauptaufgaben der Sowjetpresse ist. Den Rechenschaftsbericht erstattete amtierender Vorsitzender des Vorstands des Journalistenverbands der UdSSR D. P. Gorjunow. (TASS)

FELDARBEITEN ABGESCHLOSSEN

Gut empfangen die Werktätigen des Friedrich-Engels-Kolchos ihren Feiertag, den Tag der Landwirte: an den Staat sind 93.000 Zentner Getreide anstatt 29.000 laut Plan verkauft. Es war vorgesehen, die Hektar 8 Zentner Korn zu erzielen, aber diese Aufgabe ist fast um Zweifache übererfüllt — der Kolchos hat durchschnittlich 15,7 Zentner Getreide je Hektar geerntet.

Die Gewähr dieses Erfolges liegt in der guten Bodenvorbereitung, im frühen Herbststurz und in der hohen Ackerbaukultur. Auch im diesem Jahr, obgleich es erst September ist, haben die Kolchosmechanisatoren die Aufgabe für den Herbststurz schon bewältigt. Im August wurden 4.550 Hektar gepflügt — die Hälfte der gesamten Saattieflähe. 1.681 Hektar der Bra-

che ist schon zum zweiten Mal bearbeitet. Der Kolchos hatte im Plan 9.700 Hektar Herbststurz vorgezinkt. Zum 24. September wurde diese Arbeit beendet.

Jetzt sind die Meldungen von den Brigadiern Johannes Krüger, Alexej Kischak, Alexander Lieber und Wladimir Kanjatschak eingelaufen, daß der Herbststurz abgeschlossen ist. Über den Plan hinaus sind schon 440 Hektar gepflügt.

Die fette Schwarzerde saugt den reichen Herbstregen für die künftige Ernte auf. Die Ackerbauern rechnen damit, im nächsten Jahr eine ebenso reiche Ernte zu erzielen.

J. SARTISON
Gebiet Kustanal

ERSTER REIS

Kyrl-Orda. (KasTAg). Das Reineigungswerk hat seine Saison begonnen. Es wurden die ersten Hunderte Tonnen gereinigten Reis der neuen Ernte geliefert. Die Belegschaft des Werks hat sich gut zur Saison vorbereitet. Die Hauptmaschinen sind mit neuen Maschinen ausgerüstet. Sie ermöglichten es, den Umfang der Produktion bedeutend zu vergrößern und ihre Qualität zu verbessern. Jetzt liefert das Werk jede 24 Stunden bis zu 100 Tonnen hochwertigen Reis.

Saffutterhügel

Auf einer Anbaufläche von 400 Hektar haben die Maisanbauer aus der 4. Abteilung des Sowchos „Usun Bulak“ eine außerordentlich gute Ernte erzielt. Sie bringen von jedem Hektar rund 270 Zentner Grünmais ein. Selbstos arbeiten in der Maiserte die Mechanisatoren Heinrich Schindl und Fjodor Kaschinski. Das Welschorn wurde schon fast von der ganzen Anbaufläche geräumt. In den grünen Futterhügeln sind nahezu 800 Zentner Maissilage aufgehort.

E. MERTINS
Gebiet Semipalatinsk

SILAGE FÜR DEN WINTER

Die Landwirte des Sowchos „Tscharski“, Rayon Sharminski, bereiten sich eilig zum Winter vor. Es sind schon fast 10.000 Tonnen Grünmais siliert worden. Hohe Leistungen erzielten die Maschinisten Alexander Taubert,

Viktor Leis und A. Koch. Der durchschnittliche Ernteertrag auf ihren Plantagen beträgt 150 Zentner Grünmais vom Hektar. W. HERDT
Gebiet Semipalatinsk

Zelinograd: 165 Millionen Pud

KOMMUNISTEN UND GETREIDE

Am Vorabend der Ernte bekam der Sekretär unseres Gebietspartei-Komitees J. G. Podtykajlow einen Brief vom Abteilungsverwalter des Sowchos „Moskowski“ Grigori Skashenik. Auf den ersten Blick ist das ein sehr privater Brief. Doch der Kommunist Grigori Skashenik schrieb darin:

„Selbst wenn wir dem Kombiführer nur für die Zentner zahlen“, schrieb Grigori, „so ist es für ihn vorteilhaft, mehr Hektare abzuräumen. Die Zentner kommen ja von den Hektaren. Und ich sage Ihnen, Juri Grigorjewitsch, als alter Mechanisator, daß wir dabei viel Getreide verlieren. Hier ein Beispiel von unlängst: Im Jahre 1964 wurde in den zentralen Brigaden unseres Sowchos die zu erwartende Ernte auf 17 Zentner je Hektar geschätzt, und in meiner Abteilung auf 16 Zentner. Wir haben in der Tat auch 16 Zentner eingebracht. In den zentralen Brigaden aber, droschen sie nicht mal 15 Zentner. Wie Sie sehen — ein großer Unterschied. Ich gebe zu, jene Ernte muß mir teuer zu stehen. Ich mußte auf der Hut sein, und die Kombiführer von Zeit zu Zeit von der Arbeit auf hohen Geschwindigkeiten zurück zu halten. Ich setzte mich hieselben selber an das Lenkrad der Kombi und zeigte, wie man arbeiten muß, damit kein Korn verlorengeht.“

Das Getreide liegt mir am Herzen: Doch die Haupt- und Aneiferungslohnung treibt die Mechanisatoren zu hohen Geschwindigkeiten bei der Ernte an und damit auch zu Verlusten.“ Ich zitiere die Worte Grigori Skasheniks nur deshalb so ausführlich, um zu zeigen, wie sehr sich unsere Kommunisten um die Erhaltung jedes Kornes der gezielten Ernte sorgen. Nicht nur seine Sorgen sprach der Kommunist Skashenik aus. Mit einem Wort, es lohnte sich, über seine Erwägungen nachzudenken. Und im Gebiets- und in den Rayonkomitees, in den Kolchos- und Sowchosparteiorganisationen entfaltete sich die Arbeitsentlohnung der Mechanisatoren von der Qualität

N. J. KRUTSCHINA,
Erster Sekretär
des Zelinograd der
Gebietskomitees der
KP Kasachstans

der Mahd abhängig gemacht wird. Mitten in dieser Arbeit kam der Beschluß der Regierung der Republik über die Aneiferungsentlohnung der Arbeit der Mechanisatoren in den ersten 10 und den folgenden 8 Tagen während der massenhaften Einbringung der Ernte. Im Beschluß war schwarz auf weiß gesagt, daß die Aneiferungsentlohnung nur für ausgezeichnete Qualität der Arbeit angerechnet wird.

Uns, den örtlichen Kommunisten, blieb nur übrig, den tiefen Sinn des Beschlusses des Ministerrats der Republik den Leuten allgemein verständlich zu erklären und eine gute und wirksame Kontrolle seiner Erfüllung unmittelbar auf den Feldern, auf den Getreideschlägen zu organisieren. Das war wohl eine der Hauptaufgaben der Gebietsparteiorganisation.

Wie haben wir sie erfüllt? Hier einige Episoden, die auf diese Fragen antworten. Auf einem Feldschlag im Sowchos „Shurawljowski“ begannen zwei Mechanisatoren den Drusch der Getreideschälen. Gleich nach den ersten Metern stellten die Kombiführer die Motore ab und prüften die Qualität der Auflese und des Drusches. Es stellte sich heraus, daß die Dreschmaschine der Kombi „SK-3“ die Ähren nicht sauber ausdrückt. So sehr sie sich auch bemühen, die Maschinen abzuregulieren — der Mangel blieb. Und die Mechanisatoren führen während der heißesten Periode ihre Maschinen vom Feld auf den Rain. Einer von ihnen ging zwei Kilometer weit zum Brigadier und sagte: „An die Gerste müssen die Kombinen „SK-4“ mit einer stärkeren Dreschmaschine gestellt werden, mit der „SK-3“, aber muß man Weizen mahlen.“ Die Menschen wurden, daß sie teure Zeit verlieren. Doch sie verstanden auch das andere: Unver-

gleichlich teuer war jetzt das Getreide, dieser Verlust wäre unverzeihlich gewesen. Hatte denn nicht gerade darüber auf der offenen Brigadeparteiversammlung der Sekretär des Sowchospartei-Komitees Georgi Markowitsch Pochschewly gesprochen? Und sprach denn nicht gerade darüber der auf die Felder des Shurawljowski-Sowchos gekommene Erste Sekretär des Makinsker Rayonpartei-Komitees Iwan Iwanowitsch Koslow?

Mit einem Wort, darin, daß der Shurawljowski-Sowchos das Getreide ohne unnütze Übereilung und mit bester Qualität abraumte und danach über zwei Plansolls des Getreideverkaufs an den Staat erfüllte, — darin besteht das Verdienst des Sowchospartei-Komitees, das die Mechanisatoren dahin instruierte, das Getreide nicht nur möglichst schnell, sondern auch möglichst gut und rein abzuräumen.

Und wenn schon die Rede von den Wirtschaften des Rayons Makinski ist, so muß die große Organisationsarbeit dieses Rayonpartei-Komitees erwähnt werden. Im Sowchos Sowchos z. B. entstand eine schwere Situation. Der Brigadier Sergej Alexasjewitsch Biranow und der Sekretär der Parteiorganisation Grigori Fadejewitsch Podwasnyj beleuerten wie aus einem Munde, daß sie zwei Plansolls der Getreidelieferung nicht erfüllen könnten. Die Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees aber wußten genau, daß die Ernteegebnisse der Sowchosker es ihnen erlauben, mit Sicherheit zwei Plansolle zu erfüllen.

Iwan Iwanowitsch Koslow und andere Sekretäre des Rayonpartei-Komitees beschloßen, systematisch die Felder dieser Wirtschaft zu besuchen. Durch Gespräche mit den Mechanisatoren und Brigadiern, überzeugten sie dieselben, daß das einzige Mittel, zwei Plansolle zu erfüllen darin bestehe, die Ernte mit hoher Qualität einzubringen. Eine solche Arbeit brachte ihre Resultate: Der Sowchoski-

Sowjetisch - somalisches Kommuniqué

Auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung weilte der Sowjetunion vom 20. bis 28. September 1966 zu einem offiziellen Besuch der Präsident Somalias Aden Abdullah Osman.

Es fanden Verhandlungen statt, die in einer Atmosphäre von Aufrichtigkeit und gegenseitigen Verständnisses verliefen. Seitens der Sowjetunion nahmen an den Verhandlungen der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. W. Podgorny, der Erste Stellvertreter des Ministerrats der UdSSR K. T. Masurow und andere Persönlichkeiten teil. Beide Seiten erklärten sich bereit, die freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet sowie im Handel zu verstärken.

Bei den Verhandlungen wurde vermerkt, daß die Standpunkte der beiden Staaten zu den wichtigsten internationalen Problemen sich decken oder einander nahekommen.

Die Sowjetunion und Somalia bekundeten Besorgnis über die Verschärfung der internationalen Lage, hervorgerufen durch die aggressiven Aktionen der imperialistischen Kräfte, die sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder und Völker einmischen.

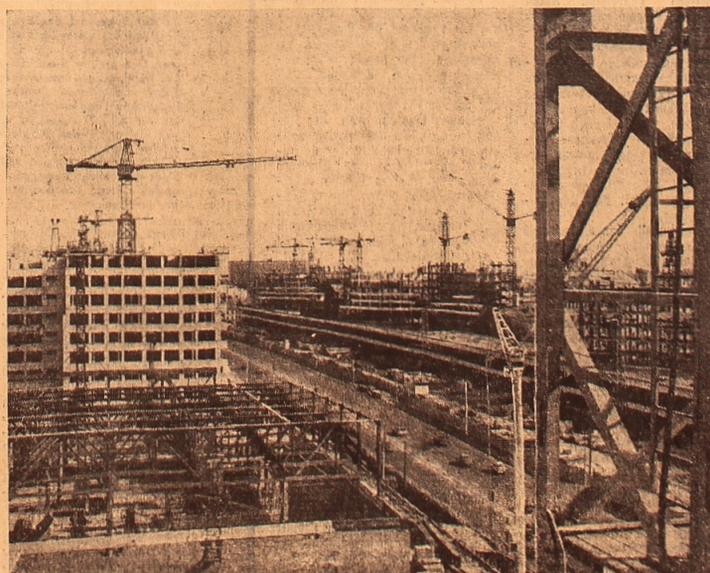
Es wird das unveräußerliche Recht des vietnamesischen Volkes auf eigene Entscheidung seiner Ge-

schicke hervorgehoben und werden die Forderungen auf Abzug der fremdländischen Truppen aus Südvietnam unterstützt. Die vietnamesische Frage, kann nur im Einklang mit den Genfer Abkommen des Jahres 1954 geregelt werden, in denen vorgesehen ist, daß Vietnam ein freier, unabhängiger und einheitlicher Staat sein muß.

Die Steigerung der subversiven Tätigkeit der imperialistischen Mächte in den afrikanischen Ländern erfordert wirksame Abfuhr durch die freiliebenden Staaten. Die UdSSR und Somalia verurteilen das rassistische Regime in der Südafrikanischen Republik, die Verknüpfung einer „gefälschten Unabhängigkeit Südhodesens“, die Verantwortung für das Bestehen dieses verbrecherischen Regimes, trifft die Regierung Großbritannien und deren Helfershelfer.

Die Seiten sind der Auffassung, daß eine Verletzung des Friedens in Europa eine Gefahr für die Völker der ganzen Welt bedeuten würde. Als eine der kardinalen Aufgaben zur Gewährleistung der europäischen Sicherheit wird die friedliche Regelung des deutschen Problems bezeichnet. Die Seiten betonten, daß die Entwicklung und Festigung der Organisation der Vereinten Nationen aktiv fördern werden.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. W. Podgorny, hat die Einladung zum Besuch Somalias angenommen.



Moskau von heute, Baulätigkeit auf dem Kalininprojekt. Hier werden vier 29-geschossige Verwaltungsgebäude, fünf 24-geschossige Wohnblocks, ein Kino, ein Brot- und Süßwarengeschäft und eine Buchhandlung errichtet. Es wird geplant, den Bau dieses Komplexes Ende des nächsten Jahres abzuschließen. Foto: S. Proobrashenski (TASS)

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

NEW YORK. 150 Menschen riefen im Sprachrohr: „Schluß mit dem Krieg in Vietnam! Schickt unsere Boys nach Hause!“, als USA-Vizepräsident Humphrey am Dienstag in Portland (Bundesstaat Oregon) ein Hotel betreten wollte, in dem ein Abendessen zu seinen Ehren veranstaltet wurde. Humphrey mußte einen Hinterausgang benützen, während die Polizei gegen die Teilnehmer dieser Antikriegsmanifestation vorging. Mit drei Kraftwagen wurden die Verhafteten ins Polizeirevier gebracht.

TOKIO. Der Ministerpräsident Japans, Sato, billigte die Empfehlung des Außenministeriums, Japan solle an der 18. Oktober in Manila beginnenden Konferenz nicht teilnehmen. An dieser Konferenz werden sich 7 Länder beteiligen, die die USA-Aggression in Vietnam mitmachen: USA, Südvietnam, Australien, Südkorea, Philippinen, Neuseeland und Thailand.

NEW YORK. In einem an UNO-Generalsekretär U Thant gerichteten Telegramm bringt die Regierung Indonesiens ihren Beschluß zur Kenntnis, wieder in vollem Umfang an der Arbeit der UNO teilzunehmen. Die Delegation Indonesiens zur XXI. Tagung der UNO-Vollversammlung leitet Außenminister Malik.

RUSSEL. Die Gewerkschaft- und demokratischen Organisationen in der Provinz Hainaut, wohin in einigen Monaten das Hauptquartier der NATO-Truppen in Europa verlegt wird, haben ein Friedenskomitee gebildet, um sich im Kampf gegen die Gefahr, die über Belgien schwebt, zu vereinigen.

HANOI. Die Streitkräfte der vietnamesischen Volksarmee haben am 27. September über der Provinz Thanhho ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen und nach präzisierten Angaben noch ein amerikanisches Flugzeug über der Provinz Quangbinh. Somit hat die Gesamtzahl der über dem Territorium der Demokratischen Republik Vietnam zum Abzug gebrachten USA-Flugzeuge 1.469 erreicht.

Menschen, Rüben, Zucker



Als Heilpflanze war die Rübe den Völkern Mittelasiens und des nahen Ostens schon vor zweitausend Jahren bekannt. Der erste russische Zucker wurde im Jahre 1801 in der ersten russischen Zuckerfabrik im Dorf Aljebow im Gouvernement Tula gekehrt. Das Werk verarbeitete Knollen so groß wie Mohrrüben mit 23-24 Prozent Zuckergehalt.

Auf dieser Seite möchte ich erzählen, welche Erfolge die Rübenzüchter des Gebiets Dschambul, die Knollen von der Größe eines Samowars züchten, erzielen. Gegenwärtig graben die Rübenzüchter des Gebiets im Durchschnitt je 320 Zentner vom Hektar aus. Im vergangenen Jahr ernteten sie je 270 Zentner.

Täglich treffen in den Rübenanbaubetrieben und Zuckerfabriken des Gebiets 25-30 Tausend Tonne Knollen ein. Insgesamt verpflichteten sich die Rübenzüchter der Kolchos- und Sowchoses des Gebiets in diesem Jahr 1 Million 100 Tausend Tonne Zuckerrüben an den Staat zu liefern.

Jetzt einige Worte darüber, wie die Rübenereute des ersten Jahrs des Planjahres verläuft.

Der gerade Asphaltweg zieht sich am Waldstreifen des Kolchos „Nowy put“ im Rayon Tschu entlang. Hinter diesem Waldstreifen breitet sich der üppigere Teppich der Rübenplantage aus. Von allen Seiten hört man das unermüdete Rattern der Traktoren, der Rübenkombines, das Brummen der Kraftwagen und der Verladegeräte. Der von den hin- und herfahrenden Maschinen aufgewirbelte

ist 413 Zentner vom Hektar. Das ist ausgezeichnet! Und die Vorwürfe der Rübenzüchter, daß zu wenig Maschinen zur Transportierung der Rüben da sind, ist durchaus begründet.

Auch im Lenin-Kolchos desselben Rayons haben die Rübenzüchter eine gute Ernte gezeichnet. Die Gruppenleiterin Schelissina Miller und Jewlodka Demtschenko bringen in diesen Tagen 360-390 Zentner Rüben je Hektar ein. Die Kombiführer Sh. Abassow und Jekrem Petrow erfüllen ihre Tagesaufgaben mit 125-140 Prozent. Und die Gruppenmitglieder Sidrowa, Achmetowa und Jurtchenko reinigen je täglich bis 25-27 Zentner Rüben! Das ist viel über die Norm hinaus.

ABER MANCHE HABEN'S NICHT EILIG

Nicht auf allen Zuckerrübenplantagen sieht man in diesen Tagen einen solchen geschäftigen Arbeitsthrismus.

Auf den Feldern des Tschkalow-Kolchos, der nur 7-8 Kilometer vom Lenin-Kolchos und dem Kolchos „Nowy put“ entfernt ist, trafen wir nur eine arbeitende Kombi, drei weitere standen bewegungslos am Feldrain.

„Warum stehen sie?“

„Es dürfen nicht viel Rüben im Voraus geerntet werden, sie trocknen aus. Und alle Arbeiter sind jetzt zu Hause, es ist Mittagspause.“

Wir trafen auf der Plantage weder einen Brigadier, noch Agronom oder Ingenieur an. Die Rübenzüchterin Nelli Zeller, Helene Schreiber, Olga Jaufmann und andere, die hier auf dem Feld Mittag essen, klagen: Sie putzen am Tag nur 13-14 Zentner Rüben, bei der Norm von 18 Zentner.

„Warum so wenig?“ wollten wir wissen.

„Weil die Kombi schlecht abreguliert ist und sie deshalb die Knollen nur aus der Erde aushebt aber die Blätter alle drantät! Die Rübenzüchter in den Nachbarwirts-

empfang mich mit einem heiteren Lachen. Sie erzählte: „Das sind Prachtmädel! Den ganzen Sommer hindurch haben sie gut gearbeitet, jetzt bekommen wir bis 450 Zentner je Hektar. Und das sind bei weitem nicht unsere besten Rübenfelder. Die besten sind noch nicht abgeerntet. Das ist die Frucht der mühevollen Wochen, als wir das Wasser Tag und Nacht auf die Plantagen führten. Der Sommer war ja ungewöhnlich heiß, bis 45-50 Grad. Doch wir setzten alles daran und ließen die Pflanzen nicht zugrunde gehen. Auch unsere Mechanisatoren“ fährt Ella fort, „haben sich viel Mühe gegeben.“

„Alexandar Manjew, Hussein Usabow und Asker Fatuljew lockerten den Boden nach jeder Bewässerung, ihrer haben wir 8 durchgeführte, trugen Düngemittel in den Boden. Auch jetzt beim Ernten räumen die Rübenkombines von Aron Fröse, Peter Greilich, Simon Bosch täglich 3-4 Hektar ab, bei einem Plan von 2 Hektar.“

Doch dann verfinsterte sich Eljas Gesicht und sie sagte ernst: „Der Kolchos hat zur Transportierung 10 Lastwagen bereitgestellt, gerade so viel der Kraftfahrpark von Tschu. Das ist aber zu wenig. Deshalb bleiben viele ausgegrabene Rüben auf dem Feld liegen. Doch das Wetter ist gegenwärtig immer noch heiß und die Rüben trocknen aus. Dadurch verlieren die Knollen an Zuckergehalt, an Gewicht. Wir decken ja die Rüben mit den Blättern zu, aber das hilft wenig, unsere Ernte verunstaltet in die Luft.“

Davon sprachen auch die Brigadierin Usabow, Schojew, die Gruppenleiterin Lidia Mirsoj, Maria Kalmykowa und andere.

Der Kolchos hat 750 Hektar Rübenfelder. Davon sind 200 Hektar abgeerntet. Der Durchschnittsertrag

schaffen brauchen nur einzelne Blätter abschneiden, wir aber müssen das alles von Hand machen.“ Die Vorwürfe der Rübenzüchterin sind berechtigt. Die Wirtschaftsräume im Tag nur 5 Hektar Rüben ab, obwohl die Norm 12 Hektar beträgt.

In der Landwirtschaftsverwaltung des Rayons trat ich mich mit dem Chefingenieur Elich Lichtenberg und erinnerte ihn an die Klagen der Rübenzüchter des Tschkalow-Kolchos.

„Das die Kombines nicht abreguliert sind, das ist wahr. Wir haben den Mechaniker Eduard Henke in die Wirtschaft geschickt. Aber das ist nicht der Hauptgrund. Der Hauptgrund besteht darin, daß die Kombines nicht genügend Menschen an das Rübenputzen stellt und dadurch eine ununterbrochene Arbeit der Rübenkombines nicht sicher.“

Eine ähnliche Lage ist auch im Schadow-Kolchos, wo täglich nur ein Hektar Zuckerrüben abgeerntet wird. Im Kolchos sind aber 2 Rübenkombines, die am Tag 5-6 Hektar Rüben ausgraben können. Doch hier, wie auch im Tschkalow-Kolchos denkt man nicht daran, daß die warmen Herbsttage bald von regnerischen abgelöst werden und dadurch die Ernte noch schwerer wird. Darüber müssen die Leiter und Fachleute des Kolchos ernstlich nachdenken und Abhilfe schaffen.

DIE ZUCKERPRODUKTION HAT BEGONNEN

Tag und Nacht verläumt vor der Zuckerfabrik von Tschu das Brummen der herbeifahrenden Maschinen nicht. Rüben werden nicht nur aus den Wirtschaften des Tschu-Rayons, sondern auch aus den Kolchos- und Sowchoses der Rayons Kurdajsk, Maljnkum hergebracht. Täglich laden hier 600-800 Kraftwagen ihre Last ab.

14 Traktoren und Automeilemaschinen sind hier eingesetzt. Die Maschinisten Jakob Vook, Andrej Hamstein, Wolodmar Schek und Gennadi Hamstein laden täglich je 150-170 Lastwagen ab.

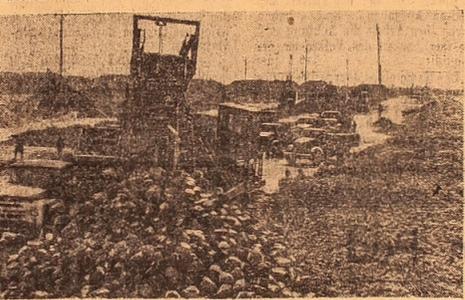
20-25 tausend Zentner Rüben kommen täglich durch spezielle Kanäle in die Fabrik zur Verarbeitung.

Schon werden die ersten hundert Zentner des Tschu-Zuckers an den Staat geliefert.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dschambul

Unsere Bilder: Oben [v. l. n. r.] die Tschschschin Guljewa Gumseha die Deutsche Ella Fröse und die Aserbaidschanerin Mersada Aslanowa.



Fotos des Autors

AUF GRUND DER LENINSCHEN PRINZIPIEN

Das Präsidium des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats hat einen Beschluß zur Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs angenommen. Im Beschluß wird vermerkt, daß die Mehrheit der Werktätigen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb beteiligt. Dessen höchste Stufe — die Bewegung für kommunistische Arbeit — hat große Bedeutung in der Erfüllung der von XXIII. Parteitag gestellten Aufgaben.

Doch gibt es auch wesentliche Mängel, die hauptsächlich auf formellen Hinangehen an diese wichtige Sache zurückzuführen sind. Im Beschluß wird betont, daß die Verpflichtungen unbedingt konkret sein müssen und daß man die Verbreitung der Höchstleistungen immer im Auge behalten soll. Die Bewegung für kommunistische Arbeit muß sich als Bestandteil und Fortsetzung des sozialistischen Wettbewerbs auf Grundlage der Leninschen Prinzipien beim Organisieren des sozialistischen Wettbewerbs entwickeln. Das sind Breiten Bekanntheit der Resultate des Wettbewerbs, das Vergleichen dieser Resultate, die Möglichkeit, die Erfahrungen praktisch zu wiederholen, kameradschaftliche gegenseitliche Hilfe.

Titel „Kollektiv“ und „Aktivist“

der kommunistischen Arbeit“ sollen nach Jahreschluß verliehen werden. Man hat diese Ehrentitel unbedingt durch hohe Kennziffern in der Arbeit und im Lernen, auch durch strenge Einhaltung der kommunistischen Moral zurecht fertigen.

Es wurde beschlossen, in der UdSSR ein einheitliches Abzeichen „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, und dazu eine Bestätigungsurkunde einzuführen. Den Belegschaften der Brigaden, Abteilungen, Schichten, Werkskassen, Farmen, Arbeitsgruppen und ähnlichen Belegschaften, die diesen Ehrentitel erworben haben, wird man einen Wimpel und ein einheitliches Zeugnis der Verleihung des „Ehrentitels „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ ausstellen, das von dem Gebiets-Registrator der Gewerkschaften, zusammen mit den entsprechenden Sowjet- und Wirtschaftsorganisationen, bestätigt wird.

Den Betrieben, Organisationen, Sowchoses und Kolchos, die mit diesem Ehrentitel ausgezeichnet werden, wird vom ZK der Gewerkschaften und Ministere, den Behörden der UdSSR, eine Rote Fahne und ein Diplom über die Verleihung des Ehrentitels „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ eingehängt werden.

VOR BEGINN DES LEHRJAHRS

NEUE POLITISCHULEN

Pawlodar. (KAT-TAG). In den Parteiorganisationen des Pawlodar-Irtysh-Gebiets wurde die Kompletierung des Systems der Parteischulung vollendet. Über 17 Tausend Personen werden in den Anfangspolitischen Schulen. Es sind viele Schulen der Grundlagen

des Marxismus-Leninismus und 184 theoretische und methodische Seminare organisiert.

Den Unterricht werden über 2 Tausend Propagandisten führen, die alle einen kurzen Vorbereitungskursus durchgemacht haben.

Lektorensseminar für Atheisten

Barnaul. (TASS). Hier fand ein Seminar für Lektoren-Atheisten statt. Fünfhundert der besten Lektoren Kasachstans, Westsibiriens, des Urals und mehrerer Zentralgebiete des Landes erörtern Fragen der Form und der Methoden atheistischer Propaganda, die im Kampf mit dem modernen Bapismus anzuwenden sind.

Das Seminar wurde mit dem Referat des Stellvertretenden Direktors des Instituts für wissenschaftlichen Atheismus der Akademie der gesellschaftlichen Wissenschaften beim ZK der KPdSU Kandidaten der philosophischen Wissenschaften W. I. Jewdokimow eröffnet, der über die Aufgaben der wissenschaftlichen atheistischen Erziehung in der Gegenwart sprach.

VON FRÜH BIS SPÄT

Im Sowchoss „Kujuk“, Gebiet Tschimkent, hat sich breit die Aussaat entfaltet. Die Traktoristen, Schöffner und Säer arbeiten, ohne Müdigkeit zu kennen, von früh bis spät. Sie bestellen einen Hektar nach dem anderen, nutzen produktiv jede Minute der wertvollen Zeit aus.

Die Traktoristen Shumus Shandyajew und Oktjabr Poschtajew erfüllen bei der Vorbereitung der Felder zur Saat ihr Schicksal zu 110-115 Prozent. Dabei ist die Qualität der Bodenbearbeitung eine ausgezeichnete. Die Traktoristen der Säegregate Kaschkar Istleob, Bektas Uteeb und ihre Säer, Jun-

gens aus der landwirtschaftlichen Fachschule von Georgijewka, sind mit der Bodenbearbeitung zufrieden. Die Traktoristen der Säegregate Istleob und Uteeb über erfüllen ihre Tagesnorm zu 140-150 Prozent.

Der Schöffner Wolodmar Helwez ladet die Sämaschinen schnell und akkurat mit Korn und die Säegregate können ohne Stehzeit arbeiten.

Die Mechanisatoren der dritten Abteilung versprechen die Aussaat in kürzester Frist abzuschließen und dann den anderen Abteilungen zu Hilfe zu kommen.

D. MULLER

Gebiet Tschimkent

KOMMUNISTEN UND GETREIDE

(Schluß von S. 1.)

Sowchoss erfüllte wie auch der gesamte Rayon Makinski zwei Pläne der Getreidelieferung an den Staat.

In der diesjährigen Erntezeit war die Arbeit zur Vorbereitung von Getreideverlusten äußerst vielfältig. Ich erzähle noch von einem Beispiel.

„Man kann nicht ein Körnchen im Stroh noch in der Spreu lassen. In diesem Fall kann man keinerlei Beanstandungen an die Mechanisatoren machen. Und dennoch konnten auch bei einer solchen sauberen Erntebringung Getreideverluste entstehen“, sagte der Sekretär des Parteikomitees des Sowchoss „Konstantinowski“, im Rayon Wischnjowski, Alexei Timofejewitsch Subow. „Uns ist es gelungen, auch diese unsichtbaren Verluste zu vermeiden.“

Wie sich herausstellte, sprach Alexei Timofejewitsch von folgenden: In diesem Sowchoss waren die Kombines und Mähmaschinen schon im Februar genau abreguliert. Die Mechanisatoren züchteten eine ausgezeichnete Ernte. Als das Getreide zu reifen begann, strebten sie unaufhaltsam auf die Feldschäufel. Auf was, meinten sie, noch warten? Doch den Weizen früher als nötig abzumahen, bedeutet einen zwei Zentner vom Hektar zu verlieren. Deshalb hielten die Mitglieder des Parteikomitees durch die Fachleute und Brigadiere beim Anfang der Mäh die Mechanisatoren sozusagen im Zügel.

Man könnte von der ausgezeichneten

nellen Organisationsarbeit der Parteikomitees vieler Sowchoses erzählen. Doch ich möchte besonders von der großen Rolle erzählen, die in diesem Jahr die Rayonparteikomitees spielten. Als reife Parteileiter zeigten sich die Erste Sekretäre der Parteikomitees der Rayons Shaksy, Zelnograd, Balkaschino, Alexejewka, Jermentau, die Genossen Andrej Andrejewitsch Hilgenberg, Abalichan Kasymowitsch Sholuchamedow, Andrej Iwanowitsch Pogrebnoi, Aktan Tuluabajew, Iwan Iwanowitsch Timoschenko und die Sekretäre anderer Rayonparteikomitees.

Und dennoch möchte ich die außerordentliche Exaktheit in der Parteiorganisationsarbeit des Rayonparteikomitees von Jessil hervorheben. Das ist auch natürlich, denn dieses Rayonparteikomitee wird von einem unserer erfahrensten Sekretäre — Iwan Afanasjewitsch Schendrik, einem Delegierten des XXIII. Parteitags — geleitet.

Kennzeichnend für die Arbeit dieses Komitees hatten wir das Fehlen sogar der kleinsten Andeutung auf Administrativ, auf Kleinliche Bevormundung der Wirtschaftsführer und Sekretäre der Parteiorganisation. Die örtlichen Partei- und Wirtschaftskader gut kennend, verliehen sich die Leiter des Rayonparteikomitees völlig auf sie zu verlassen und beschränkten sich auf die gewöhnliche Kontrolle der Erfüllung der Beschlüsse. Nur auf den Abschnitten, wo die schwerste Lage entstand, erschienen unbedingt Mitarbeiter des Rayonparteikomitees, seine Sekretäre, Büromitglieder. Wobei sie nicht nur auf eine Stunde oder einen Tag, sondern auf einige Tage kamen. Der Rayon Jessil beendete als erster im Gebiet die Ernte und schickte seine Mechanisatoren anderen Rayons zu Hilfe.

Jetzt rapportieren die Kommunisten der Gebietsparteiorganisation, alle Landwirte des Gebiets mit Genugtuung dem Vaterland, daß

die gezeichnete Ernte sorgsam und wirtschaftlich eingebracht ist, in die Staatsspeicher 165 Millionen Pfd ausgezeichnetes Neulandgetreide geschüttet sind. Die Verpflichtung ist in Ehren erfüllt. Alle Wirtschaften haben sich vollständig mit Sortensamen bester Güte eingedeckt. Fonds zur Naturalentlohnung der Mechanisatoren und anderen Mitarbeiter der Sowchoss- und Kolchosproduktion sind geschaffen.

Es wäre ungerecht, diesen offensichtlichlichen Erfolg der Landwirtschaft als Verdienst der Parteiorgane unseres großen Getreidegebiets zu betrachten. Der Erfolg wäre ungenügend gewesen, wenn die Fachleute und unsere Parteileiter nicht die großen Errungenschaften und wertvollen Empfehlungen der Gelehrten des Unionswissenschaftlichen Forschungsinstituts für Getreidewirtschaft, das in der Siedlung Schortandy unseres Gebiets arbeitet, ausgenutzt hätten. Die Gelehrten des Instituts und besonders sein Direktor, Korrespondierendes Mitglied der Lenin-Akademie der Agrarwissenschaften der UdSSR, Alexander Iwanowitsch Barajew waren in allen Rayons des Gebiets, in vielen Wirtschaften, halfen ihren Leitern die bestmöglichen Methoden der Vorsatbereitung der Felder, die wichtigsten Saatfristen zu wählen. Zweifellos mußte sich das auf den Umfang der Ernte in der allerpositivsten Form auswirken.

Die Gelehrten des Instituts in Schortandy haben zur Steigerung der Kultur der Landwirtschaft unseres Gebiets und letzten Endes zur Vergrößerung der Produktion von Getreide und seines Verkaufs an den Staat besonders viel nach dem XXIII. Parteitag der KPdSU beigetragen.

Die Parteiorganisation des Gebiets wird alles daran setzen, um die Freundschaft zwischen den Landwirten und den Gelehrten auch weiterhin von Tag zu Tag festzulegen. („Kasachstanskaja Prawda“)

PANORAMA DES FÜNFJAHRPLANS

Modell einer neuen Stadt

Womit beginnt der Bau einer Stadt oder eines Industriebetriebes? Mit der Lieferung von Baumaterialien. Als der Vorbereitung zum Zubehören des Alt der Ausarbeitung eines Entwurfs nicht immer. Den ersten „Stein“ für das neue Bauvorhaben in Jakutien — für ein Bergbau- und Aufbereitungskombinat bei der Diamantlagerstätte „Udatschnaja“ wurde von Mitarbeitern des Nord-östlichen komplexen Forschungsinstituts gelegt. Die Wissenschaftler arbeiteten für die Projektanten Empfehlungen aus, welche die Bergleute von vielen mit den Schwierigkeiten des rauhen Klimas im hohen Norden verbundenen Sorgen befreien sollen.

Welche Bedingungen werden für die Einwohner dieser neuen Stadt geschaffen? Diese vom APN-Korrespondenten Boris Woronin gestellte Frage beantwortete der Laborleiter des Instituts Wjatschelow Janowski.

Die Diamantlagerstätte „Udatschnaja“ liegt im hohen Norden. Hunderte Kilometer Taigadickicht und Moräste trennen diesen Ort von Jakutsk und Tausende Kilometer und 6 Zeitzonen — von Moskau. Oft fällt dort die Temperatur unter 50 Grad und im Sommer kann man kaum 14 Tage mit einer Temperatur über 15 Grad zählen, und trotzdem müssen für die Arbeiter, die im neuen Kombinat arbeiten und in einer neuen Stadt nebenan wohnen sollen, normale Lebens-, Arbeits- und Erholungsbedingungen geschaffen werden. Die Sorge dafür tragen die Wissenschaftler, die ein Modell dieser nördlichen Stadt entwickelten.

Soziologen, Ökonomen und Städtebauer träumten schon seit langem von sich einem auf einer streng wissenschaftlichen Grundlage fundierten Modell. Es war jedoch keine leichte Arbeit, ein solches Modell zu schaffen. Es wurden komplizierte Forschungen vorgenommen, sowie Errungenschaften verschle-

denen Zweige der Gesellschafts- und Naturwissenschaften von der Demographie bis zur Meteorologie ausgewertet. An dieser Arbeit beteiligten sich auch Statistiker, Botaniker und Hygienefachleute.

Die Stimmung und Gesundheit des Menschen hängen in vielem von der Freizeitgestaltung ab. Ein Tag und eine Nacht bestehen aus 1 400 Minuten, 1 000 davon sind frei von der Arbeit. Je inhaltsvoller der Mensch diese Minuten verbringt, je mehr Zeit er dem Sport und der kulturellen Betätigung schenkt, desto besser wird seine Verfassung.

Für verschiedene Menschen ist auch verschiedene Freizeitgestaltung erforderlich. Jede Einwohnerkategorie stellt spezifische Anforderungen. Nach mathematischen Methoden stellten die Wissenschaftler Alter, Familienstand, Bildungsgrad der

künftigen Bewohner fest. Das durchschnittliche Alter soll nicht so groß sein — 29 Jahre. In diesem Alter verbringt man seine Freizeit nicht gern zu Hause. Junge Menschen wollen ins Theater, in die Klubs, zu den Sportplätzen und ins Kino. Wieviel solche Einrichtungen sind für die Stadt notwendig? Für eine perspektivische Projektierung genügen annähernde Zahlen nicht, sie müssen genau sein. Die Forscher standen vor der Aufgabe, genau zu errechnen, wie die Zeit bei verschiedenen Bewohnerkategorien nördlicher Städte eingeteilt wird?

Jeder Mensch vergeudet alltäglich eine Menge Zeit, das sind z. B. die Fahrzeiten zur Arbeitsstelle und zurück. Diese Zeit kann wieder zur Arbeitszeit noch zur Freizeit gerechnet werden. Die Wartezeiten vor einer Kino- oder Theaterkasse sind ebenfalls keine Erholung. Um den Aufwand der Nichtarbeiterszeiten festzustellen, mußten ersthafte sozial-ökonomische Berechnungen durchgeführt werden.

Unter Einwohnern der Stadt Mirny, deren Verhältnisse den von „Udatschnaja“ ähnlich sind, wurde eine extra von Mitarbeitern des Instituts ausgearbeitete Umfrage durchgeführt. Jede Kleinigkeit wurde chronometrisch berechnet; wieviel Stunden im Monat wendet der Mensch für Friseur, für Empfang der Gäste, für Besuche bei Verwandten und Bekannten, für Besichtigung mit den Kindern, für Geschirrwaschen, Nebeneinigung

usw. auf. Auf der Grundlage dieser Aufgaben konnten die Wissenschaftler ein „Modell“ einer rationalen Freizeitgestaltung aufbauen.

Um die Gesundheit der Bergleute haben Hygienearbeiter gesorgt. Nach ihren Empfehlungen werden z. B. die Fensterheber in den Wohnhäusern Ultraviolettstrahlen durchlassen. Außerdem wird in den Schulen, Geschäften, Sporträumen und anderen gemeinnützlichen Gebäuden das Spektrum der Luminosenbeleuchtung mit Ultraviolettstrahlen auf Kosten der Erholungsstunden werden alle schädliche Mikroben aus der Luft entfernen.

In jedem Haus soll eine Staubsaugerstation errichtet werden und jede Wohnung — mit einer selbst funktionierenden Abzugs- und Druckluftanlage sowie Heizplatten statt gewöhnlicher Wasser- und Dampfheizkörper versehen. Jeder Einwohner wird dort das Recht auf größere Wohnfläche als in Zentralbezirk haben.

Zum Schluß sagte Wjatschelow Janowski:

In den Direktiven des XXIII. Parteitags wurde die Erschließung neuer Diamantvorkommen sehr wichtig ist. Unter den bekannten Diamantlagerstätten gehören die Seifen „Udatschnaja“ zu den aussichtsreichsten. Edelsteinvorkommen sind dort so groß, daß es für Hunderte geplant werden kann. Wir hoffen, daß unsere Empfehlungen den Projektanten und Bauleitern dabei helfen, für die Einwohner der Diamantstadt günstige Arbeits- und Erholungsbedingungen zu schaffen.

FREUNDSCHAFT

EN ENZYKLOPÄDIST DES XX. JAHRHUNDERTS

ZU O. J. SCHMIDTS 75. GEBURTSTAG

Der Name Otto Juljewitsch Schmidt ist sowohl in der Sowjetunion als auch im Ausland wohl bekannt. Diese kennen den Mathematiker Schmidt — den Begründer der Moskauer algebraischen Schule, Verfasser des Buches „Abstrakte Gruppentheorie“, jene den Polarforscher Schmidt — den Menschen, der als erster den Großen Nördlichen Seeweg, von Westen nach Osten in einer Navigationsperiode zurücklegte, den Helden der Tscheljuskin-Epöpe, den Leiter der Flugexpedition, die die erste treibende Station „Nordpol“ auf dem Eis des Polarmeeres organisierte. Andere kennen den Geophysiker und Astronom Schmidt — den Schöpfer einer neuen Theorie über die Entstehung der Erde. Wieder andere hören von Schmidt — dem hervorragenden Vertreter der sowjetischen Kultur, Chefredakteur der ersten Ausgabe der „Großen Sowjetischen Enzyklopädie“, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Und doch ist hier überall die Rede von ein und demselben Menschen, den Mitgliedern der Sowjetunion, ordentlichen Mitgliedern der Akademie, Otto Juljewitsch Schmidt.

Er wurde am 30. September 1891 in Mogilew geboren. 1913 beendete er die Universität in Kiew. Hier begann auch seine Laufbahn als Mathematikgelehrter. Nach der Revolution siedelte er zuerst nach Petrograd, dann nach Moskau über und widmete sich voll und ganz dem Studium des neuen Staates. Nachdem er im Jahre 1918 in die Kommunistische Partei eingetreten war, arbeitete O. J. Schmidt einige Jahre als Mitglied der Kollegien der Volkskommisariate für Nahrungsmittel, Finanzen, Bildungswesen, war Mitglied des Kollegiums

des Staatsplans, leitete den Staatsverlag. Im Jahre 1929 stand er an der Spitze der Expedition auf dem Dampfer „Sedow“, die auf dem Franz-Joseph-Land eine wissenschaftliche Station errichtete und dort die Sowjetflagge hüllte. Im nächsten Jahr erreichte er an Bord desselben „Sedows“ den 82. nördlichen Breitengrad, was einen Rekord bedeutete. Diese Expedition entdeckte neue Inseln, von denen eine den Namen Schmidt erhielt und „löschte“ andere Inseln aus, die irrtümlich auf den Karten eingetragen waren.

Zwei Jahre später stach er an Bord des Dampfers „Sibirjakow“ erneut in See, in das Nördliche Eismeer. Nach zwei Monaten lief die „Sibirjakow“ mit zerbrochener Schraube und selbstgeleiteten Hilfsmitteln in die Beringstraße ein. Damit war der Große Nördliche Seeweg erstmalig in einer Navigationsperiode durchfahren worden.

Nach der erfolgreichen Fahrt der „Sibirjakow“ wurde zwecks wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung der nördlichen Gebiete der Sowjetunion die Hauptverwaltung des Nördlichen Seewegs gebildet, an deren Spitze O. J. Schmidt berufen wurde. Im Oktober 1933 ging er an Bord der neugebauten „Tscheljuskin“ wieder in See, um den Nördlichen Seeweg erneut zu durchfahren. Aber schwere Packeismassen verlegten dem Dampfer den Weg, hielten ihn auf. Vier Monate später kam es zur Katastrophe: am 13. Februar 1934 wurde die „Tscheljuskin“ von den Eismassen zerdrückt und sank 10 Kilometer vor der verlassenen Küste

Tschukotkas. So entstand auf dem Treibeis das driftende „Polariager Schmidt“. Anderthalb Monate später erreichten unsere heldenhaften Flieger die Eismerküde und begannen mit der Evakuierung des Polariagers. Der eisernen Wille, furchtlose Mut des „Eiskommisars“, wie man Schmidt damals nannte, sicherten unter schwierigsten Verhältnissen die Disziplin auf der treibenden Eisscholle und damit auch Rettung aller Schiffbrüchigen.

Das Jahr 1937 brachte die Krönung der Tätigkeit O. J. Schmidts in der Arktis, die Flugexpedition zum Nordpol und die Errichtung der ersten driftenden wissenschaftlichen Polarstation.

Am 21. Mai erreichte das Flaggflugzeug, in dem sich auch O. J. Schmidt befand, den Nordpol und landete auf einer riesigen Eisscholle. Einige Tage später begann die erste driftende Polarstation in der Welt ihre Arbeit — vier kühne Forscher blieben dort zur Überwinterung zurück: I. D. Papanin, P. P. Schirschow, J. K. Fodorow, E. T. Krenkel. Für die erfolgreiche Leitung dieser Expedition wurde O. J. Schmidt der Titel eines Helden der Sowjetunion verliehen. In den Jahren der Polarexpeditionen begann die Arbeit O. J. Schmidts auf dem Gebiet der Geophysik. In der Mitte der dreißiger Jahre organisierte Schmidt ein Institut für theoretische Geophysik. Er beschäftigte sich mit einem der schwierigsten wissenschaftlichen Probleme — dem Problem der Entstehung der Erde, ohne dessen Lösung die Theorie der Bildung der Gebirge, die Ursachen der Erdbeben und andere in der

Luft hängen bleibt. O. J. Schmidt zeigte auch, daß die Erde und die anderen Planeten sich aus einem kalten Stoff akkumulierten. In den folgenden Jahren beschränkte die planetare Kosmogonie der ganzen Welt diesen neuen Weg! Die kosmogonische Begründung des kalten Urzustandes der Erde führte zu einer radikalen Überprüfung vieler Vorstellungen auf den Gebieten der Geophysik, Geochemie und Geologie.

Die kosmogonischen Forschungen O. J. Schmidts verliefen unter den Bedingungen einer sich immer mehr verstärkenden, heimtückischen Krankheit, der Tuberkulose. Zwischen den Anfällen dieses schweren Gebrechens arbeitete der Gelehrte mit doppeltem Eifer. Das war die Größe eines echten Gelehrten, die vielleicht nicht so eindruckvoll war wie jene, die er in der Arktis vollbracht hatte, indem Wehen nach aber nicht weniger heldenhaft war. Otto Juljewitsch stach am 5. September 1956 bei Moskau.

In seinen Lektionen für die Jugend betonte O. J. Schmidt die Rolle, die „Menschen mit gewaltigen, allumfassenden Wissen“ in der Entwicklung der Wissenschaft und Kultur spielen und bemerkte, daß es solche Menschen gegeben hat und auch heute noch gibt. O. J. Schmidt selbst konnte als Muster eines Menschen vielseitiger Interessen und Kenntnisse dienen. Er war ein wahrer Enzyklopädist des XX. Jahrhunderts, der in sich einen begabten Gelehrten und Theoretiker, aktiven Staatsmann und wagemutigen Leiter schwieriger, gefährlicher Expeditionen vereinigte.

Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften. (TASS)

Dekade der ukrainischen Literatur und Kunst in Kasachstan

Freunde trafen sich

Vorgestern fand in der Redaktion der Gebietszeitung „Kommunist Mur“ eine gemütliche Zusammenkunft von Journalisten und Schriftstellern. Zuzugrunde mit Teilnehmern der Dekade der ukrainischen Kunst und Literatur stift. Gäste der Zeitungsleute waren der bekannte Prosaiker A. Chorunski und die jungen Dichter W. Lutschuk und S. Telnjuk. Der Kontakt war bald hergestellt und es kam zu einem lebhaften, freundschaftlichen Gespräch über die ukrainische Literatur, über die enge Freundschaft zwischen den Schriftstellern der beiden Bruderrepubliken — Ukraine und Kasachstan. Die ukrainischen Gäste nahmen mit offentsichtlicher Genugung die Tatsache zur Kenntnis, daß hier in Kasachstan eine deutsche Tageszeitung, die „Freundschaft“ erscheint, an der sowjetische Literaten mitarbeiten. Sie sprachen den Wunsch aus, Gedichte sowjetischer Autoren in ukrainischen Zeitschriften zu veröffentlichen und in ständiger Kontakt zu bleiben. S. Telnjuk und W. Lutschuk sowie kasachische und deutsche Poeten trugen einige ihrer Gedichte vor, die von den Anwesenden warm aufgenommen wurden.



UNSERE BILDER. Unten: (von links) Schriftsteller A. Chorunski, Dichter S. Telnjuk, Oben: Dichter W. Lutschuk. Foto: D. Neuwirf.



Den Deutschunterricht besser gestalten

Seit 1957 wurden von dem Ministerium für Bildungswesen der Kasachischen SSR eine ganze Reihe von Beschlüssen und Anweisungen über die Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts für Kinder der Gebietsabteilungen erteilt. Die Abteilungen für Volksbildung zugesandt. Jedoch werden diese Beschlüsse der Regierung nicht überall verwirklicht. Davon konnte ich mich in einigen Schulen des Gebiets Koktsetschaw überzeugen.

Auf meine Frage, wie es sich mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht im Gebiet Koktsetschaw sieht, antwortete der stellvertretende Leiter der Gebietsabteilung für Volksbildung S. Chamschmetow, daß in allen Schulen des Gebiets der muttersprachliche Deutschunterricht eingeführt sei. Er nannte eine Reihe von Deutschlehrern als Meister ihres Faches. Alles schien in Ordnung zu sein.

Zuerst besuchte ich die Mittelschule in Kuropatkin. Alexander Kling, der Leiter des Lehrteils teilte mit, daß der Deutschunterricht nach dem erweiterten Programm in dieser Schule erst das zweite Jahr geführt wird. Die Lehrerin Katharina Tiernach setzt alle Kräfte daran, um für den Unterricht normale Verhältnisse zu schaffen. Obwar es im Dorf eine Buchhandlung gibt, konnte sie hier keine Lehrbücher für den Deutschunterricht kaufen, auch waren sie in Koktsetschaw nicht zu bekommen. Stellen die Lehrbücher per Post, erzählte K. Tiernach, „Unsere Muttersprache“ für die 3. Klasse, die Fibel — aus Barnaul, das Lesebuch für die 3. und 4. Klasse — aus Dshambul und die Literaturlesebücher für die 7. und 8. Klasse

brachte mir mein Mann zufällig aus dem Rayonzentrum mit.“

So steht es also mit der Versorgung mit Lehrbüchern.

Gewiß, der gute Wille, der Enthusiasmus des Lehrers können viel erreichen, aber müßten die Abteilungen für Volksbildung sich nicht bemühen, den Lehrern ihre Arbeit zu erleichtern und sie wenigstens mit Lehrbüchern versorgen?

Natürlich ist der Unterricht bei K. Tiernach gut gestaltet. Die Lehrerin fertigt selbst viele und gute Anschauungsmittel an, übt Lieder ein, verwendet Lesestoff aus dem „Neuen Leben“ und der „Freundschaft“.

Im vorigen Jahr veranstaltete sie einen Abend in deutscher Sprache, wobei das „Rokkappchen“ aufgeführt, Lieder wie „Alle meine Entchen“, „Meine Blümlein haben Durst“, „Der kleine Trompeter“ gesungen und Gedichte aufgesagt wurden.

In der 6. Klasse hörte ich, wie die Kinder den „Flug zum Mars“ lasen. Das Lesen, Nacherzählen und Fragenbeantworten ging ganz flott.

In dieser Schule lernen 160 Schüler Deutsch als Muttersprache. Jedoch sei bemerkt, daß die Schulleitung dieser Sache nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Das beweist vor allem die Tatsache, daß es in der Schulbibliothek keine deutsche Literatur für die Hauslektüre gibt. Man verläßt sich wohl auch hier ganz auf den Erfindungsgeist der Deutschlehrerin.

Im Korridor der Dorfschule Lubimowka, Rayon Krasnoarmejski, ist eine Schautafel mit der Überschrift „Das ist interessant zu wissen“ angebracht. Zeitungsausschnitte aus dem „Neuen Leben“ und der „Freundschaft“ mit interessanten Erzählungen und Bil-

dem hängen an dieser Tafel. In der methodischen Ecke sind Materialien für den Deutschunterricht vorhanden. Hier ist ein Heft mit verschiedenen Spielen, ein Bericht über die Anwendung der Anschauungsmittel im Deutschunterricht u. a.

Asser Friedrichowitsch Zeier, der Schuldirektor, teilte mir, daß muttersprachliche Deutschunterricht hier das 3. Jahr geführt wird. Die Lehrerin Galina Schulz arbeitet schon das 9. Jahr und ist Fernstudium am Koktsetschawer pädagogischen Institut. Sie bemüht sich, bei den Kindern Liebe zum Studium ihrer Muttersprache zu wecken. Auf Wunsch der Eltern besuchen jetzt alle Schüler der 2—4. Klasse, und nicht nur die deutschen, den Deutschunterricht.

Ich wohnte einer Stunde in der 2. Klasse bei. Es war die zweite Stunde im neuen Schuljahr. Die Kinder antworteten schnell auf die Frage: „Wie heißt du?“ Sie stellten diese Frage einander, zählten bis zehn, zählten im Chor. Die Schüler Rosa Wagner, Olga Konshur und andere deklamierten. Sie lernten den Reim:

Ich liebe die Schule,
Ausser unter die Lider aufgesetzt
Ich liebe die Bücher,
Ich liebe gar viel.

Zuerst wiederholten die Kinder es im Chor, dann einzeln. Nachdem sie es einige Mal wiederholt hatten, sagten es Lena Weder, Edgar Doktor und andere Schüler auswendig auf. Dann wurde mit der Fibel gearbeitet. Die Lehrerin zeigte auf verschiedene Bilder und fragte: „Was ist das?“ oder „Wer ist das?“, worauf die Schüler antworteten: „Das ist ein Mädchen“, „Das ist ein Knabe“, „Das ist eine Mohrrübe“ u. s. w.

Der Unterricht verlief interessant. Es wurde nur deutsch gesprochen. Alle Kinder waren beschäftigt und werden bestimmt die deutsche Sprache lieb gewinnen.

Der Unterricht in der 4. Klasse war ebenfalls interessant.

Die Kinder sagten Gedichte auf. Gut deklamierte Wolodja Selewski ein Gedicht.

Mit Betonung und ohne Fehler deklamierte auch Rita Lange.

Die Kinder sangen das Lied „Friedenstaube“. Zum Schluß las die Lehrerin ihnen lustige Geschichten vor. In den Stunden, die Galina Schulz gibt, langweilen die Schüler sich nicht. Es wird nur deutsch gesprochen. Die verschiedenen Spiele, Bilder, Kärtchen, Rätsel, Sprichwörter, Gedichte u. s. w. machen den Unterricht interessant und inhaltsreich.

Und wie steht es in den anderen Schulen von den vier, die ich besuchte? In der Achtklassenschule im Dorf Wasilkowka, Rayon Koktsetschaw, (Direktor Nikolai Bjodorowitsch Koschenko, Deutschlehrerin Emma Reich) ist der Deutschunterricht nach dem erweiterten Programm bis jetzt noch nicht eingeführt, obwohl in der Schule 69 Kinder deutscher Nationalität lernen. Auf meine Frage, warum der Deutschunterricht bis jetzt noch nicht eingeführt worden sei, antwortete mir die Lehrerin des Lehrteils der Schule Galina Tichonowna Kukanowa: „Wir haben darüber keine Anweisungen von der Rayonabteilung für Volksbildung.“

In der Achtklassenschule der Station Asat, desselben Rayons, (Direktor der Schule Genosse Schamschmetow, Deutschlehrerin Elena Letzer) ist der muttersprachliche Unterricht ebenfalls nicht eingeführt, obwohl die meisten Einwohner hier Deutsche sind.

Bei meiner zweiten Begegnung erklärte Genosse Chamschmetow, daß die Lehrer nicht ausreichen, um in allen Schulen den Deutschunterricht nach dem erweiterten Programm einzuführen. Bei gutem Willen könnte jedoch weit mehr geleistet werden.

H. ECK,
unser Sonderkorrespondent
Gebiet Koktsetschaw

Auf der Bühne— klassisches Ballett

Alma-Ata. Ein Abend des klassischen Balletts fand im Kasachischen Akademischen Theater namens M. Auesow statt. Die Schauspieler des Kiewer Akademischen Opern- und Ballettheaters namens Schewtschenko erfreuten die Zuschauer mit einem mannigfaltigen interessanten Programm.

Es erklingt die unsterbliche Musik von Tschaikowski. Die Volksschauspieler der Ukrainischen SSR J. Jerschowa und der Verdiente Schauspieler der RSFSR W. Kruglow eröffnen den Abend

mit dem Adagio aus dem Ballett „Der Schwanensee“. Das Antre und Adagio aus dem Ballett „Esmeralda“ tanzten die Verdienten Schauspieler der UdSSR W. Popowa und F. Baklan. Erfolgreich war ihr Auftritt ebenfalls im Adagio aus dem Ballett „Stschelkuntschik“ und mit dem Walzer von Schostakowitsch bezauberten sie die Zuschauer. Die Improvisation von Chopin, das „Pas-de-deux“ dem Ballett „Korsar“ von Mikus, die Melodie von Glück — mit diesem Programm

traten die Verdiente Schauspieler der USSR I. Lukaschowa und der Solotänzer W. Nekrassow auf. Die annutige, lyrische I. Lukaschowa gefiel den Zuschauern besonders.

Auf dem Abend wurden Fragmente aus dem nationalen ukrainischen Ballett „Das Waldlied“ von A. Skarulski (Verdiente Schauspielerin der USSR W. Popowa und G. Baukin), der ukrainische „Kasatschok“ (Volksschauspieler der Republik J. Jerschowa) vorgeführt, der ukrainische klassische Gruppentanz in dem die Volksschauspieler der Ukraine W. Kalinowskaja und der Verdiente Schauspieler der Republik W. Kruglow Solo tanzten.

Mit stürmischem Beifall dankten die Alma-Atar den Ballettsolisten der eigenartigen Tänze A. Naumowa und W. Litwinowa für den Moldauer- und den bessarabischen Zigeunertanz, den jungen Solotänzer J. Depler und A. Iwaschtschenko für den Walzer von Chopin.

„Mit großer Begeisterung bereiteten wir uns zur Begegnung mit den kasachischen Zuschauern vor“, sagte die Volkskünstlerin J. Jerschowa, „und wir freuen uns, ihnen mit unseren Darbietungen Vergnügen zu bringen.“

(KasTAG)

Im Operntheater

Das Kasachische Akademische Opern- und Ballett-Theater namens Abai führte die Oper von Verdi „Troubadour“ auf. In den Hauptrollen traten die ukrainischen Gäste auf. Manrichos Rolle spielte

der Verdiente Schauspieler der USSR und der Moldaunischen SSR W. Tretjak, Leonores Partie sang die Volkskünstlerin der USSR S. Christich, Aswena — die Verdiente Schauspielerin der UdSSR N. Missina.

Herzlich dankten die Zuschauer den Meistern der ukrainischen Oper. Ihnen wurden Straußen von Herbstblumen überreicht.

(KasTAG)

Richter spielt Mozart

Erstmals in Moskau spielte Swjatoslaw Richter am Dienstag Mozarts 22. Konzert für Klavier und Orchester, in der neuen Redaktion Benjamin Brittens. Den Pianisten begleitete das Moskauer Kammerorchester unter Stabführung von Rudolf Barschai.

Swjatoslaw Richter spielte großartig. Seine tadellose Spielmanier

und sein untrüglicher Sinn für Stil verleiht dem mit tiefem Denken und romantischen Ehrgeiz. Das Konzert, das vor dem überfüllten großen Saal des Konservatoriums gegeben wurde, kann als Zierde der neuen Musiksaison in Moskau gelten.

(TASS)

NEUES KINOTHEATER

Mit jedem Jahr wird das Dorf Nowotroitzkoje, das Zentrum des Rayons Tschu, besser eingerichtet. In den letzten Jahren wurden hier ein zweigeschossiges Gebäude für das Dienstleistungskombinat, eine Schule gebaut, Fahrwege und asphaltierte Bürgersteige angelegt. Und vor einigen Tagen gaben die Bauarbeiter der 4. mechanisierten

Kolonne des Truists „Dshambulsel-stral“ ein neues Breitwandkino mit 350 Plätzen in Betrieb. Hier gibt es ein geräumiges Foyer, eine Bibliothek und einen Lesesaal. „Das ist unser Geschenk für die Landarbeiter“, sagt der Leiter der Bauabteilung Gen. Batschurin.

A. ADLER
Gebiet Dshambul

Mehr Anschauungsmittel

Noch nie war die Schule in Obuchowka so gut zum neuen Schuljahr vorbereitet, wie in diesem Jahr“, sagte der Kolchosbauer K. W. Rudolf auf der Feier des ersten Schultags.

Alle Schüler sind mit Lehrbüchern und anderen Schulsachen versorgt.

Die Eltern Schnelder, Bogonos, Schönfeld und andere danken für die Sorge um ihre Kinder. Doch bitten wir die Rayonabteilung Bildungswesen, uns mehr Anschauungsmittel zu besorgen.

A. GROMINSKI
Gebiet Koktsetschaw,
Rayon Krasnoarmejski

Die unsichtbaren Linsen

In Moskau in der alten Sadowno-Tschernogorskaja-Straße liegen in der Tiefe eines schattigen Gartens die Bauten des staatlichen Helmholtz-Forschungsinstituts für Augenkrankheiten. Das Institut wurde vor etwa neun Jahren gegründet, aber während dieser relativ kurzen Zeitspanne gelangte es zu Berühmtheit.

Kontaktlinsen sind kleine Augenlinsen. Sie werden direkt auf die Augen unter die Lider aufgesetzt und sind deshalb unmerklich. Ihr Vorteil den üblichen Brillen gegenüber, wie hübsch auch die Fassung derselben sein mag, liegt auf der Hand. Aber Kontaktlinsen sind nicht ohne ein Versehen anzusetzen. Sie bilden ein einheitliches optisches System mit den Augen. Deshalb weist das Sehen, das damit korrigiert wird, große Ähnlichkeit mit dem normalen Sehvermögen als beim Brillentragen auf.

Das betrifft in erster Linie Menschen, die an beträchtlichen Sehstörungen leiden. Das Auge besteht aus der Hornhaut, der kleinen Augenhöhle, die auf der Netzhaut das Bild „mal“, und der zwischen der Hornhaut und der Augenhöhle gelegenen Regenbogenhaut.

Nach Erkrankungen oder Verletzungen bilden sich manchmal auf der durchsichtigen Hornhaut Streifen und „Trübungen“, die das Sehvermögen merkbar senken.

Auch in Fällen, da das eine Auge kurz- und das andere weitsichtig

ist, läßt sich das Sehen mit Kontaktlinsen korrigieren. Eine Brille hingegen verursacht in solchen Fällen das Bild der Gegenstände, das dem Betrachter ins Auge fällt, wird durch die Abbildungen, der Gegenstände auf der Netzhaut verschiedene Größen haben. Mit der Brille sieht der Mensch besser, hat aber Augenschmerzen. Ohne Brille tun ihm die Augen nicht weh, er sieht schlecht. Auch dieser Fehler wird durch Kontaktlinsen, die auf der Netzhaut fast die gleichen Abbildungen entstehen lassen, beseitigt.

Sind die Ärzte gezwungen, wegen Verletzung oder Krankheit die Augenlinsen zu entfernen, so gibt es wahrscheinlich kein besseres Mittel, dem Patienten die Sehvermögen zurückzugeben, als Kontaktlinsen. Die Benutzung einer schweren Brille mit starken Vergrößerungsgläsern ist mit großen Unannehmlichkeiten verbunden. Und wenn nur das eine Auge in Mitleidenschaft gezogen wurde, darf man überhaupt keine Brille tragen, weil in diesem Fall die Abbildungen an der Netzhaut ebenfalls verschieden groß sein werden.

Aber die Augen brauchen auch Ruhe. Der eine kann die Kontaktlinsen eine unbeschränkt lange Zeit, der andere nur wenige Stunden benutzen. Mitarbeiter des Instituts untersuchen die Frage, wie lange die Menschen Kontaktlinsen tragen können, ohne daß unangenehme Empfindungen entstehen. Sie versuchen, diese Frist durch Änderung des Linsenform und des Typs zu verlängern.

BRIEF EINES ALTEN JOURNALISTEN

Unlängst habe ich eine große Freude: ich konnte am III. Journaltistentag der Litauischen SSR teilnehmen. 193 Delegierte und zahlreiche Gäste nahmen den Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden des Journaltistenvorstands Litauens I. Karosas entgegen. Es wurden Probleme der Aufgaben für die Presse Litauens im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU erörtert.

Ich folgte mit großem Interesse der Arbeit dieses Kongresses. Aber als der Vorsitzende des Mandatkommissionen meinen Namen nannte, wurde ich gewahrt, wie warm man seine Mitteilung aufnahm, daß ich hier der älteste Vertreter der Sowjetpresse nicht nur in der Betrachtung des Alters, sondern auch nach der Zahl der Arbeitsjahre sei, da wurde es mir warm ums Herz... Freilich, es wäre angenehmer, jung zu sein... Trotzdem bin ich stolz, daß ich der älteste sowjetische Zeitungsman bin. Und da ist's wohl kein Wunder, wenn man sich an die vergangenen Jahre erinnert.

Angelangen hat ich als Schriftsetzerlehrling in Saratow Das war 1910—1913 (Deutsche Volkszeitung). In den Jahren 1917—1924 war ich Schriftsetzer und schrieb für die Zeitungen „Der Kolonist“, „Kommunist“ und die „Nachtlichter“. Später wurde ich Sonderredakteur und Eigenkorrespondent in dieser Zeitung, auch in der „Deutschen

Zentralzeitung“ (Moskau). Ich arbeite in den Zeitschriften „Kampf und Arbeit“, „Unsere Wirtschaft“, „Volksbildung“ und anderen mit. War dann Redakteur von Kantonszeitungen an der Wolga: „Rote Sturmflut“ (Marsstadt), „Bolschewistisches Tempo“ (Pallasowka).

An den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften habe ich mitgearbeitet. Und jetzt nach vielen Jahren konnte ich wieder an eine neue deutsche Zeitung schreiben — an die „Freundschaft“. Das hat mich sehr gefreut. Ich wünsche allen Kollegen der Redaktion der „Freundschaft“ recht viel schöpferische Erfolge. Hier möchte ich ein Material der „Freundschaft“ erwähnen, das mir besonders gefallen hat: „Lernen kehren wieder“ von A. Dosch. Vor Genossen A. Dosch ziehe ich den Hut.

Mit kommunistischem Gruß

Heinrich Wormsbecher

Von der Redaktion: Wir bedanken uns herzlich bei Genossen Wormsbecher für die freundlichen Wünsche und wünschen unseren seit dem ältesten sowjetischen Zeitungsman der 1967 sein 50jähriges Jubiläum als Mitarbeiter der Presse feiern wird, heste Gesundheit und noch viele Jahre schöpferischer Tätigkeit.

LESER RATEN

Auf der Versammlung der „Freundschaft“-Leser in Semipalatsinsk hielt die alte Kommunistin, die Siegerin des Preisausschreibens der „Freundschaft“ für das Jahr 1966, Emilie Becker, eine eindrucksvolle Rede.

„Wir sind der „Freundschaft“ dankbar“, sagte sie, „daß wir in ihren Spalten ausführliches Material über den XXIII. Parteitag vorfinden, daß wir immer über die letzten Tagesereignisse in ihr lesen können.“

Die Aktivistin Emilie Becker hat immer Fühlung mit vielen Lesern, welche die Artikel der Zeitung bei den Lesern besonders warmen Anklang fanden.

Aufschlußreich waren auch ihre Äußerungen über ihre Erfahrung in der Zeitungsverbreitung.

Die Anwesenden äußerten sich warm über die „Sojuspetschka“ und besonders ihre Leiterin Praskowja Kajechnina, die auf jeden Fall un-

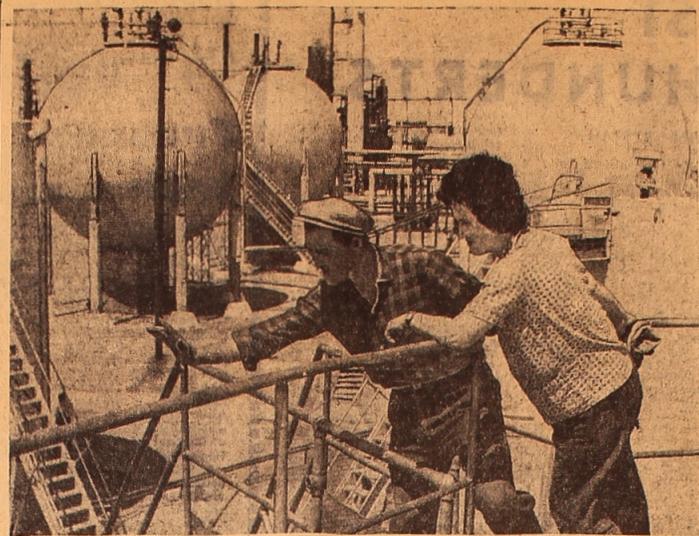
regelmäßiger Zustellung der Zeitschriften lakräftig reagiert.

Mit viel Interesse wurden auch die Ausführungen der alten Kommunistin Alwine Kusmina angehört. Ihre Worte: „Wir wollen unsere „Freundschaft“ noch schöner und inhaltsreicher sehen, „fanden allgemeine Unterstützung. Sie meint, die Zeitung sei noch viel zu trocken, es müßte mehr Unterhaltendes, für die Laienkünstler, offer Lieder mit Noten, kurze Rezensionen und andere Sachen gedruckt werden.“

Die Leser kritisierte ferner die Redaktion, weil sie nicht immer rechtzeitig die Leserbriefe beantwortet.

Der Leserkonferenz wohnten Vertreter des Gebiets- und Stadtparteikomitees bei. Sie wird zweifellos viele zur Verbesserung der Massenarbeit unter der sowjetdeutschen Bevölkerung der Stadt beitragen.

D. WAGNER
Semipalatsinsk



Erdölraffinerie Gurlew, Oberapparaturfabrik Dshaksy baj Tleulow und seine Kollegin Julia Nitofschkina bei Besichtigung eines Behälters mit Fertigfabrikat.

Foto: APN

ES FEHLT AN ORGANISATOREN

Vor drei Jahren wurde in Alma-Ata ein deutscher Laienkunstkreis geschaffen, der von Elvira Muth geleitet wurde. Trotz großer Schwierigkeiten gelang es sehr bald viel begeisterte Teilnehmer zu gewinnen. Es fehlte an Raum. Auch diese Frage konnte mit Hilfe des Rayonpartei-Komitees bald gelöst werden. Man stellte den deutschen Laienkünstlern den Klub der Bauarbeiter zur Verfügung.

Jeder Auftritt dieser Laienkünstler wurde sehr warm begrüßt. Der Saal war immer überfüllt. Dann schloß aber diese wichtige Sache ein. Heute warten wir vergebens auf eine Vorstellung in unserer Muttersprache. Wir sind überzeugt, daß es an deutschen Laienkünstlern nicht fehlt. Es fehlt aber an Organisatoren.

J. STUCKERT.

Leser teilen mit

ICH BIN GLÜCKLICH

Peter Weigel kenne ich schon längere Zeit und weiß, daß er ein aktiver Zeitungsleser ist. Darum besuchte ich ihn dieser Tage wieder. Nachdem ich seine Bestellung auf die „Freundschaft“ und andere Zeitungen angenommen hatte, kamen wir ins Gespräch. Ich fragte ihn nach seinem Wohlbefinden.

„Gut geht es mir. Habe über nichts zu klagen, verdiene gut und die Arbeit geht voran.“

Peter Weigel ist ein geliebter Mann im Betrieb.

„Onkel Peter ist ein Prachtmensch“, sagte der Werkhallenleiter Kusnezow. „Mehr als 400 Maschinen hat unser Autobetrieb und es als Arier wird mit allen Fertigkeiten 55 Jahren hält er mit den Jungen Schritt.“

Nach Hause gingen Weigel und

ich zusammen. „In diesem Jahr habe ich mir auch ein neues Haus hingestellt, dabei hat mir der Betrieb alle mögliche Hilfe erwiesen.“

„Ist die Familie groß?“

„Die Kinder sind schon alle flügge und stehen auf festem Fuß. Alexander, der älteste Sohn, arbeitet in unserem Autobetrieb als Motorist, Peter ist Schloffer, Irma ist Erzieherin im Kindergarten und Marie, unsere Jüngste, lernt in der pädagogischen Klasse und wird Lehrerin. Am Sonntag aber sind sie immer alle beisammen und dann geht es lustig her.“ Weigel lächelt, dann wiederholt er: „Ja, ja, ich habe nichts zu klagen, ich bin glücklich.“

D. HILGENBERG
Gebiet Alma-Ata

PRESSE UNTER DEM DRUCK DER „KULTURREVOLUTION“

Peking. (TASS). Die „Kulturrevolution“ in China hat fast die gesamte chinesische Presse in Mitleidenschaft gezogen. Viele Zeitungen und Zeitschriften sind geschlossen, andere müssen ihre Namen ändern. Die Redaktionskollegien verschiedener Periodika sind reorganisiert. Viele Chefredakteure werden kritisiert, bzw. sind ihres Amtes entbunden und auf die „schwarzen Listen“ der „partei-freundlichen und antisozialistischen Elemente“ gesetzt.

Die Zeitung „Schensi Schinpaow“ brandmarkte am 21. September ihren ehemaligen Chefredakteur Ting Tsi Tsang unter anderem deshalb, weil er 1961 eine Meldung über den XXII. Parteitag der

KPD SU „an einer sichtbaren Stelle der Titelseite unter einer besonders groß gedruckten Überschrift“ veröffentlichte ließ. Wie die „Schensi Schinpaow“ schreibt, soll Ting Tsi Tsang, ein langjähriger Parteifunktionär, die Ideen Mao Tse Tungs über den Sozialismus in China, die Idee Mao Tse Tungs ihre Rolle gespielt. Was für Ideen Mao Tse Tungs können aber in einem Ballspiel stecken?“ Auf Beschluß des Parteikomitees der Provinz Schensifist Ting Tsi Tsang vor kurzem vom Posten des Chefredakteurs der Zeitung abgesetzt worden.

Im Zuge der „Kulturrevolution“ wurden mehrere andere Redakteure der Presseorgane von Provinzial- und Stadtkomitees der KP Chinas kritisiert worden. Des Amtes entbunden ist der Chefredakteur der Zeitung „Quangsi Schinpaow“ Tschung Lin. Seine „Vergehen“ bestand darin, daß er „die allseitige Erziehung der Massen im Geiste des Marxismus-Leninismus“ anstrebte, dabei aber die Ideen Mao Tse Tungs nicht erwähnte. Wie die „Quangsi Schinpaow“ behauptet, sei diese „sogenannte marxistisch-leninistische Erziehung“ „bloß ein Aushängeschild zur Täuschung der Menschen“, eine „bürgerliche und revisionistische Ware“.

Recht so, Jungs!

Noch auf der Schulbank träumten diese Jungen davon, einmal einen Traktor oder eine Kombine selbstständig zu führen und sie bereiten sich schon dort, in der Schulwerkstatt zu ihrem künftigen Beruf gründlich vor.

Als sie erst ihr Reifezeugnis mit dem Mechanisatorenanweis in der Hand halten, wandten sie sich an den Sowchosdirektor mit der Bitte, ihnen eine Maschine zu übergeben.

Die jungen Mechanisatoren klemmten die Arme hoch und gingen ans Werk. Zu Beginn der Erntearbeiten standen ihre Maschinen fertig.

Besonders gute Erfolge erzielten die Jungs aus der dritten Abteilung. Viktor Mariel hat auf seinem Konto 407 Hektar und mehr als 4000 Zentner gedroschenen Getreides. Harry Schwarz, Viktor Bulter, Alexander Hergert — jeder über 300 Hektar.

Beim Sileren schafften V. Lassal, A. Below, W. Bronizki, W. Mollker und W. Doronin.

Ihr Tagessoll erfüllen sie immer zu 110—120 Prozent.

Recht so, Jungs!

J. BRAUN
Gebiet Pawlodar

Heute unserer Heimat

Wichtige Aufgaben der Gewerkschaften

Mit Problemen der Verbesserung der Organisationsarbeit der Gewerkschaften befaßte sich das X. Plenum des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats, das am 27. und 28. September in Moskau stattfand.

Bericht erstattete der Sekretär des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats W. I. Prochorow. Ihre Hauptaufmerksamkeit schenkte die Teilnehmer des Plenums den Mängeln in der organisatorischen Arbeit.

Auf dem Plenum sprach der

Vorsitzende des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats W. W. Grischin.

Das Plenum faßte einen Beschluß und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Sowjetgewerkschaften ihre Organisationsarbeit unter den werktätigen Massen verstärken und alle Kräfte und Energie anwenden werden, um die Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPDSU zu fördern.

(TASS)

„SCHLACHT UM MOSKAU“

Mehrere sowjetische Heerführer, unter ihnen die Marschälle Schukow, Wassilowski und Bokoosowski haben ihre Erinnerungen an die Schlacht bei Moskau 1941 niedergeschrieben, die eine wichtige Rolle im Verlauf des zweiten Weltkrieges spielte.

Die Erinnerungen sollen gegen Jahresende in einem Sammelband „Schlacht um Moskau“, veröffentlicht werden, der dem 25. Jahrestag der Schlacht gilt.

Zu diesem bedeutsamen Datum sind bereits 22 Bücher: Erinnerungen und belletristische Werke erschienen.

Zur Ausgabe sind auch Sammelbände bisher unveröffentlichter Dokumente über die Verteidigung Mos-

kaus, Bücher über die Volkswehr vorbereitet, die die Hauptstadt verteidigt und den Kampfweg bis Berlin zurückgelegt haben.

Moskauer Schriftsteller, von denen viele an den Kämpfen bei Moskau teilgenommen haben, wollen eine große literarische Abendveranstaltung in Moskau abhalten sowie auf Versammlungen in Städten und Dörfern sprechen, wo sie vor 25 Jahren Moskau verteidigt haben.

Bildhauer schaffen Denkmäler, die an den Kampfstätten enthüllt werden sollen. Maler veranstalten Ausstellungen von Schlachtengemälden. Neue Musikwerke, die über die Schlacht bei Moskau gelten, werden dargeboten.

(TASS)

OPER „KATHERINA ISMAILOVA“

Leningrad. (TASS). Die Verfilmung der Oper „Katherina Ismailowa“, die von Dmitri Schostakowitsch vor 34 Jahren komponiert wurde, ist beendet. Schostakowitsch debütierte mit diesem Film als Drehbuchautor, und die beliebte Sängerin Galina Wischnewskaja spielt ihre erste Filmrolle als Katherina. Die Naturaufnahmen und

der dynamische Schnitt gestatteten es dem Regisseur Michail Schapiro, die Gestaltungsmöglichkeiten der Oper im Film zu erweitern.

Die Oper „Katherina Ismailowa“ wurde nach Motiven der Erzählung des russischen Schriftstellers des 19. Jahrhunderts, Nikolai Leskow „Lady Machbeth von Mzensk“ verfaßt.



Seit jeher sind in der Ukraine und in der ganzen Sowjetunion die farbenprächtigen ornamentalen Malereien aus dem Dorf Petrikowka, Gebiet Dnepropetrowsk, berühmt. Das Petrikowkaer Ornament findet nicht nur auf Bogen der Tafelgraphik Verbreitung, sondern dient auch als gute Innendekoration — die Meister aus Petrikowka dekorierten im Heimatsdorf, die Kiewer U-Bahn, die spezialisierten Geschäfte in Kiew und Moskau, Museenräume, Kulturpaläste, Hintergrundvorhänge in Theatern, Fassaden der Zivilgebäude.

UNSER BILD: Der Cheilkünstler der im Dorfe Petrikowka geschaffenen Fabrik „Drusthba“ F. S. Panko und der junge Meister Wasil Tschobotenko beim Sileren neuer Arbeiten der Volksmalerei von Petrikowka.

Foto: J. Antonz
(APN)

Jubiläum Sun Yat Sens

Der 100. Geburtstag des großen chinesischen Revolutionärs und Demokraten Sun Yat Sen (1866—1925) wird in unserem Land feierlich begangen werden; die Jubiläumstage werden im November auf Beschluß des Weltfriedensrats veranstaltet.

Um die Feiern vorzubereiten, ist eine repräsentative Kommission eingesetzt, die Vertreter der Öffentlichkeit, Staatsmänner und Wissenschaftler sowie Menschen angehört, die Sun Yat Sen persönlich kannten. An der Spitze der Kommission steht der bekannte Dichter Nikolai Tichonow, Vorsitzender des sowjetischen Friedenskomitees.

Geplant werden eine Festversammlung, Ausstellungen, Sonderausgaben über den Freund der Sowjetunion Sun Yat Sen, der das Bündnis mit Rußland als den für China einzig richtigen Weg betrachtete.

Wie der TASS-Korrespondent in der Gesellschaft für sowjetisch-chinesische Freundschaft erfährt, wird in den Jubiläumstagen in Moskau unter anderem eine Samm-

lung von Artikeln und Erinnerungen unter der Redaktion des bekannten Sinologen Professor Sergei Tichwinoff erscheinen. Einer dieser Aufsätze stammt aus der Feder von General Tscherepanow, der 1923 als Militärberater des chinesischen Revolutionärs fungierte.

Das Institut der Völker Asiens wird dem Andenken an den Revolutionär und Demokraten eine wissenschaftliche Tagung und Moskauer Dokumentarfilmreihe unter der Leitung von General Tscherepanow, der 1923 als Militärberater des chinesischen Revolutionärs fungierte.

Das Institut der Völker Asiens wird dem Andenken an den Revolutionär und Demokraten eine wissenschaftliche Tagung und Moskauer Dokumentarfilmreihe unter der Leitung von General Tscherepanow, der 1923 als Militärberater des chinesischen Revolutionärs fungierte.

Das Institut der Völker Asiens wird dem Andenken an den Revolutionär und Demokraten eine wissenschaftliche Tagung und Moskauer Dokumentarfilmreihe unter der Leitung von General Tscherepanow, der 1923 als Militärberater des chinesischen Revolutionärs fungierte.

(TASS)

Rusthawalidenkmal enthüllt

Tbilissi. (TASS). In der kleinen grusinischen Stadt Achalzich in der Nähe der sowjetisch-türkischen Grenze, die als „engere Heimat“ Scholia Rusthawalid gilt, wurde im Beisein von Schriftstellern aus vielen Ländern ein Denkmal für diesen überragenden Dichter aus Anlaß der 800. Wiederkehr seines Geburtstages enthüllt.

Einwohner der Umgebung bewillkommten mit Blumen und Pusthawali-Bildern die Autos mit den sowjetischen und ausländischen Literaturschaffenden.

Als das Bronsedenkmal enthüllt wurde, klatschten Einwohner von Häuserbalkons aus Beifall. Der britische Philologe David Lang wiederholte jeden Satz seiner Rede zu Ehren Rusthawalids in grusinischer Sprache.

Der Schriftsteller Tri Lan Vien (DRV) sagte: „Rusthawalid ist ein großer Dichter, er gehört der ganzen Menschheit.“

Riesiger Eisenbahntransporteur

Lugansk. (TASS). Ukrainische Konstrukteure haben einen riesigen Eisenbahntransporteur entwickelt, mit dem 52 Meter lange und 120 Tonnen schwere Konstruktionen befördert werden können. Zur Zeit werden sie teilweise transportiert und dann am Bestimmungsort wieder zusammengesetzt. Die Beförderung eines Rohres, das seiner Länge nach einem 15 geschossigen Haus gleicht, ist zum Beispiel kein Problem mehr.

Der Transporteur besteht aus 2 Stütz- und 2 Zwischenflachwagen. Sie sind so zusammengesetzt, daß der Transporteur die Kurven der Eisenbahnlinie überwinden kann. Die Neuentwicklung soll im nächsten Jahr in Serienbau genommen werden.

„Brüder Uljanow“

Der ukrainische Komponist J. Meitus hat die Arbeit an der Klaviatur der Oper „Die Brüder Uljanow“ beendet. Die Handlung spielt sich in den Jahren 1887—1888 in Simbirsk und Petersburg ab. Vladimir und Alexander Uljanow im Kreise der Familie, unter ihren Genossen und Freunden.

Das Libretto zur Oper haben der

Dichter D. Pawlytschko und die Verdiente Schauspielerin der USSR A. Wassiljewa geschrieben. Die Autoren haben eine große Reise durch Orte, wo Lenin lebte, gemacht. Jetzt arbeitet der Komponist an der Partitur der Oper, die er zum Frühling künftigen Jahres beenden will.

(TASS)

Achtung! Neuer Roman!

AN ALLE LESER!

Ab 1. Oktober beginnt die „Freundschaft“ mit dem Abdruck einer gekürzten Fassung des Romans

von Karl Georg EGEL-
„DR. SCHLÜTER“

Der größte Bucherfolg des Jahres. Geschrieben nach dem gleichnamigen fünfteiligen Fernsehfilm.

INTERESSANT! SPANNEND! AKTUELL!

Wenn Sie die „Freundschaft“ nicht abonnieren haben, besorgen Sie sich die laufende Nummer in Ihrem Zeitungskiosk.

Vergessen Sie nicht — ab 1. Oktober —

NEUER ROMAN!

BE KANNTMACHUNG

RADIO ALMA-ATA sendet für die deutsche Bevölkerung Kasachstans im ERSTEN PROGRAMM wöchentlich am Dienstag und Sonnabend

von 14 Uhr 30 Minuten bis 18 Uhr Moskauer Zeit

Am Mittwoch und Freitag von 7 Uhr 10 Minuten bis 7 Uhr 40 Minuten Moskauer Zeit.

Im Ultrakurzwellenbereich: am Montag, Freitag und Sonntag von 14 Uhr 20 Minuten bis 18 Uhr Moskauer Zeit

Radio Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur 19-09. Sekretariat 79-84. Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literarur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefle 77-11; Buchhaltung 58-45. Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3, г. Целиноград.

УН 01713.

Заказ № 8294

Ukrainischer Volkshumor

UNGERUFEN

„Wie heißt du, mein Junge?“
„Gerade so, wie mein Vater.“
„Und dein Vater?“
„So wie ich.“
„Dann sage mir, wie man dich ruft, wenn es Zeit zum Essen ist?“
„Nun, zum Essen braucht man mich nicht rufen, da komme ich immer ungerufen.“

NICHT GEWILLT

„Gevatterin! Was lassen Sie ihren Sohn schon heiraten, er ist doch noch ein Kind und dumm!“
sagte der Gevatter. Sie entgegnete: „Lieber Gevatter! Einen Dummerjan kann man noch irgendwie zum Heiraten verleiten, aber wenn er mal gescheiter wird, dann tut er es nicht mehr.“

GROSSVATER UND ENKEL

„Großvater, warst du auch einmal klein?“ — fragte ihn der Enkel.
„Gewiß, mein Kind, gewiß.“
„Da mußt du aber komisch ausgesehen haben mit deiner Glatze und deinem langen Bart!“

NICHT SCHLECHT

„Habt ihr einen guten Chef?“
„Man kann nichts Schlechtes über ihn sagen. Und wenn du schon was sagst, wirst du sofort hinausgeworfen.“

UNFALL

„Unser Großvater sieht schon schlecht. Als er wieder mal mit

der Zeitung so dasaß, merkte der Enkel, daß er sie verkehrt hielt, so daß die Buchstaben auf dem Kopf standen. Der Enkel fragte verstimmt:

„Opa, was gibt es denn heute Neues in der Zeitung?“
„Nicht besonderes“, mein Bübchen. Nur hier unweit vom Bahnhof gab es wieder einen Unfall, siehst du, wie die Lokomotive mit den Rädern nach oben liegt?“

DER UNTERSCHIED

Der Mann: „Weißt du, Frauchen, daß ein Kamel sieben Tage arbeiten kann, ohne zu saufen?“
Die Frau: „Da kenne ich noch ganz andere Kamel, die umgekehrt sieben Tage saufen und nicht arbeiten.“

UNERKLÄRLICHE BEKANNTSCHAFT

Mein fünfjähriges Töchterchen fragte einst:
„Mama, wo bist du denn geboren?“
„In Kiew“, antwortete ich.
„Und Papa?“
„Papa—in Saratow.“
„Und wo bin ich geboren?“
„Du — in Uschgorod.“
„Wo fanden wir uns denn alle drei zusammen?“

Zu einer Frau kam einmal ein Bekannter zu Gast. Sie saßen und wetzten die Zungen. Auf einmal lautete das Telefon. Die Frau nahm den Hörer ab, unterhielt sich eine Weile und ließ sich wieder neben dem Gast nieder.

„Wer hat denn da angerufen?“ wollte der Gast wissen.

„Vielleicht war das ein „Hausfreund“?“

„I wo! Das war mein Mann, der hat mir da vorgelesen, daß er mit dir zu Hause Schach spielt. O, ich stelle mir schon vor wie er sich brüsten wird, wenn er nach Hause kommt, daß er dich in zwei Zügen matt gesetzt hat.“

EIN KUBIKMETER BRENNHOLZ

„Vater, sag einmal, ist das viel oder wenig ein Kubikmeter Holz?“
„Das kann viel und auch wenig sein. Je nach dem. Wenn du es kaufst, ist es wenig, wenn du es aber sägen im spalten mußt — o, wie viel ist es da!“

AUF DEM STERBEBETT

Der Mann liegt auf dem Sterbebett und ruft seine Frau zu sich:
„Wenn ich sterbe, Nastjenka, so heirate den Michajlo. Das ist ein ehlicher und arbeitsamer Mann.“
„Das habe ich mir auch schon lange so überlegt“, meinte seine Frau.

WAISE

„Man sagt, den Verstand bekommt jeder von der Mutter“, behauptete einer.

„Ganz richtig, mir deucht schon lange, daß du als Waise aufgewachsen bist“, erwiderte der andere.

Aus dem Sammelband „Narodni umschchki“

Deutsch von R. FRIEDENBERG